

# Zwei Pfarrer waren die stillen Helden von Freientdiez

■ Von Adolf Morlang

**Diez-Freientdiez.** Die beiden Pfarrer Friedrich Eibach und Friedrich Kneip waren Altersgenossen und Arbeitskollegen in Freientdiez. Beide bewiesen Rückgrat gegenüber Staat, Partei und deutsch-christlicher Amtskirche. Über spektakulären Widerstand im Dritten Reich wird viel geforscht und geschrieben, zum Beispiel über den 20. Juli 1944, aber es hat auch viele „stille Helden“ wie Eibach und Kneip gegeben, deren Wirken viel zu wenig gewürdigt wurde.

Der frühere Limburger Bischof Wilhelm Kempf umschrieb die Zeit des Dritten Reiches als „leidvolle Jahre der Gewissensbedrückung durch die staatlichen Machthaber“. Dass man trotz dieser Bedrückung insgeheim und offen „Widerstand von unten“ leisten konnte, zeigte die segensreiche Tätigkeit der beiden Pfarrer Eibach und Kneip.

Im ersten Teil unserer Geschichte stellen wir die Ergebnisse der jüngsten Forschungen von Adolf Morlang zu Friedrich Eibach vor, im zweiten Teil die von Pfarrer Friedrich Kneip.

Friedrich Eibach (1881 - 1951) war von 1925 bis 1947 evangelischer Pfarrer der Jakobusgemeinde in Freientdiez. Als Mitglied der „Bekennenden Kirche“ erfuhr er die üblichen Schikanen von Seiten des Staates, der Partei und der Amtskirche, die ab 1934 der forsche deutsch-christliche Landesbischof Dietrich leitete. Ein Großlautsprecher zum Beispiel störte den Gottesdienst in der Jakobuskirche, Eibach wurde mehrfach wegen seiner kritischen Haltung mit Bußgeldern bestraft oder zu einer „Unterredung“ mit Dietrich nach Darmstadt bestellt, Treffen der Bekenntnispfarrer im Freientdiezer Gemeindehaus wurden abgehört genauso wie seine Sonntagspredigten.

Am Sonntag nach der Reichspogromnacht im November 1938 nahm er eindeutig in seiner Predigt Stellung zu den Ausschreitungen und nannte sie eine Schmach für das deutsche Volk. Nach dem Gottesdienst musste er sofort das Predigtkonzept im Pfarrhaus einem Polizisten aushändigen.

Bereits im Sommer 1933 hatte er sich in der sogenannten „Freientdiezer Blutnacht“ auch für Verfolgte eingesetzt, für die er offiziell gar nicht zuständig war. Seine „politisch unzuverlässige Haltung“ wurde schon damals bei der Parteiführung aktenkundig. SA- und SS-Leute hatten am Abend des 31. Juli 1933 Juden, Kommunisten und Sozialdemokraten aus Diez und Umgebung gewaltsam ins Freientdiezer

Rathaus gebracht, dort verprügelt und „verhört“. Anschließend lieferten sie ihre Opfer als „Schutzhäftlinge“ in der Freientdiezer Strafanstalt ab. Allein Pfarrer Eibach ging zu Direktor Dommies, Leiter der Strafanstalt und seit 1932 Parteimitglied, und erreichte nach einiger Zeit schwieriger Verhandlungen, dass die Inhaftierten bis auf einen oder zwei wieder freigelassen wurden.

Ein halbes Jahr später, im Januar 1934, schrieb er aus Solidarität einen geharnischten Protestbrief an die neue Kirchenleitung unter Dietrich, der gegen acht Wiesbadener Pfarrer ein Disziplinarverfahren eingeleitet hatte, weil diese in einem offenen Brief seine Ernennung zum Landesbischof abgelehnt hatten.

Im Oktober 1934 war Eibach der Sprecher von insgesamt zwölf Bekenntnispfarrern des Dekanats Diez, die ihre Solidarität mit dem von Dietrich kurzerhand abgesetzten Dekan Ziemendorff bekundeten.

Als besonders riskant erwies sich Eibachs Einsatz für die in Freientdiez wohnende (getaufte) Jüdin Rosalia Schäfer, die im Mai 1943 ver-

haftet und ins Gestapo-Gefängnis Frankfurt gebracht worden war. Eibach setzte sich brieflich für sie ein und wurde schließlich zu einer „Unterredung“ mit der Gestapo nach Frankfurt bestellt. Trotz aller Drohungen von Seiten der Gestapo-Beamten ließ er sich nicht einschüchtern und verlangte weiterhin die Freilassung der Inhaftierten. Er erreichte aber nur, dass sie, „eine kummervolle, vergräme Frau“, ihm kurz vorgeführt wurde.

Im September 1943 wurde Rosalia Schäfer nach Auschwitz deportiert, im Oktober erhielt ihr Ehemann von dort die Nachricht von ihrem Tod.

Diese Auseinandersetzungen beanspruchten Pfarrer Eibach natürlich sehr, der ohnehin gesundheitlich angeschlagen war, außerdem noch unter erschwerten Bedingungen im Krieg zeitweise die verwaiseten Pfarreien Dörnberg und Holzappel betreuen musste und persönlich den Verlust zweier Söhne an der Ostfront zu beklagen hatte. Am Sonntag Jubilate 1947 hielt er daher seinen letzten Gottesdienst in Freientdiez und zog als Ruheständler zu seinem ältesten Sohn, der Pfarrer in Dreifelden war.



Pfarrer Friedrich Eibach, Pfarrer in Freientdiez von 1925 bis 1947, war Mitglied der „Bekennenden Kirche“.